

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Das Prättigau

Autor: Wiget, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallali!

Das Prättigau.

Mit sechs Originalzeichnungen von A. Wiget, Herisau.

Ich sitz' im rasselnden Zuge —
Borbei! Die Funken sprühn!
Seid mir gegrüßt im Fluge,
Ihr Weiler still und grün!

Mit Schlössern und mit Hütten,
Mit Buch und Baum und Brunn,
Wie liegt ihr traut inmitten
Der Flur am Rätikon!

Schneehäupter leuchten und brennen
Hoch über euch landein;
An euch vorüberrennen
Seht ihr den jungen Rhein.

Das Leben seht ihr schäumen
Den Strom hinauf, hinab
Seht unter Blumen und Bäumen
Am Strom auch manches Grab.

Den Lebenden froh geboten
Altzeit die rechte Hand!
Doch auch den braven Toten
Reicht sie „ins stille Land“!

„Das Grab ist tief und stille“ —
Hier auf der sonnigen Flur,
In des Lebens Drang und Fülle,
Wie kommt das Lied mir nur?

Ich hör' es in den Gründen,
Ich hör' es in der Luft;
Ein Sänger sang es aus Bünden —
Und dort ist seine Gruft!

Dort unter des „Kirchhofs Lieder“
Legt' er sich hin, zu ruhn;
Weich waren seine Lieder,
Doch tapfer war sein Thun.

Station Malans! Kein Halten!
Borbei! Ich hebe den Hut!
Ich neige mein Haupt dem Alten,
Dem Sänger lieb und gut.

Mit diesem sinnigen, liebenswürdigen Gruß des Dichters Freiligrath an das Bündnerland und seinen elegischen Poeten Joh. Gaudenz von Salis betreten wir den rätischen Boden bei Maienfeld, dem schicksalsreichen Städtchen in der „Herrlichkeit“.

Entzückt von dem herrlichen Panorama, lassen wir uns gern eine kleine Wartezeit auf der Station Landquart gefallen, bis uns die schmalspurige, rätische Bahn zur Fahrt ins Prättigau aufnimmt. Mit starker Kurve nach Norden nähert sie sich dem Dorf Malans und dem Fuß des steil aufragenden Silan, auf dessen südlichen Felsvorsprüngen die Trümmer der Burgen Alpermont, Wynegg und Klingenhorn im Schatten des Waldes die alten Tage verträumen. Ihre einstigen Herren waren Besitzer des Prättigaus, geharnischte Streiter im blutigen Kampf und verdienstvolle Chronikschreiber. Die duftenden Nebenblüten im tiefen Gelände umschmeicheln koseend südliche Lüfte, die schon vor Zeiten die Trauben für die Konventualen in Chur zur milden Reife gedeihen ließen.

Bei der Station Helsenbach steigt ein steiler Weg zum Kurgort Balzeina empor. Straße, Eisenbahn und Landquart zwängen sich zwischen hohen Felsenwänden, der Klus, hindurch, wo ehemals die Burg Ferporta oder Fragstein den Ein- und Ausgang hütete und im Lauf der Zeit verschiedene Besetzungen zum vorübergehenden Aufenthalt diente. Bei der nächsten Station Seewis haben wir das Vorderprättigau erreicht, „das Land der sonnigen Wiesen, der kühlen Waldesluft“.

Blumenreiche Matthen, Buchen- und Tannenwälder verleihen dem Prättigau den lieblich ernsten Landschaftscharakter; sie repräsentieren aber auch den ganzen Reichtum des Thals. Im Sommer hat der Prättigauer Arbeit in Fülle, an den sonnigen

Abhängen das Gras zu mähen und zu dörren, und im Winter sind zuweilen über zweihundert Pferde mit dem Holztransport beschäftigt.

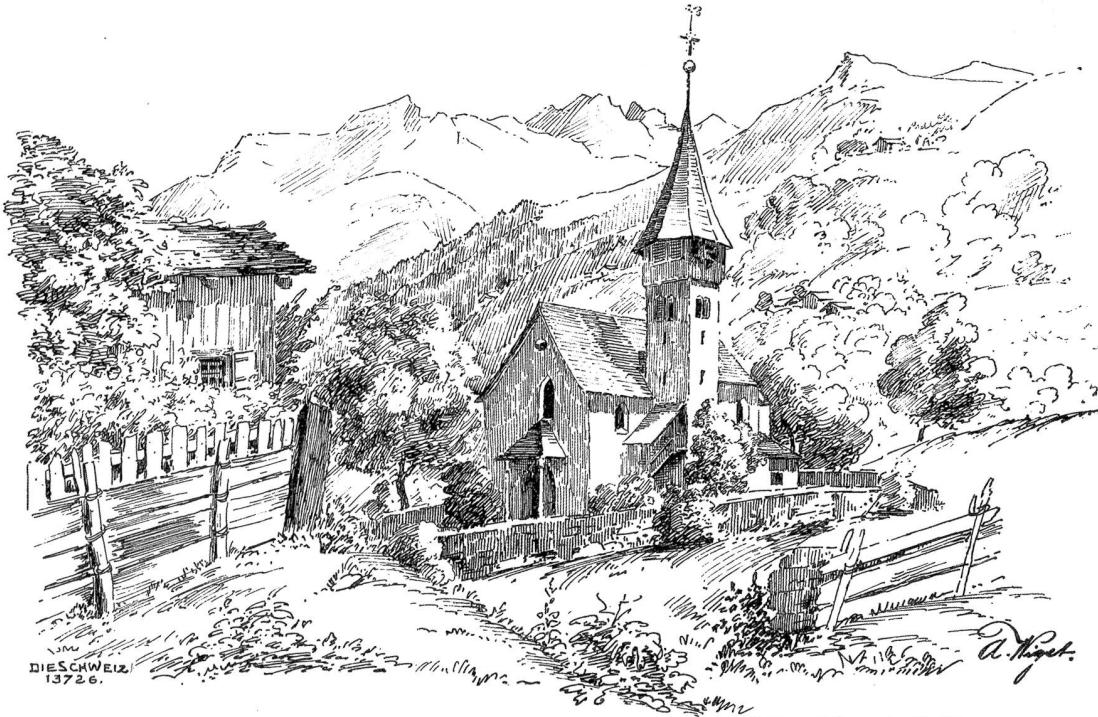
Bon der genannten Station führt eine Straße an dem malerischen Weiler Pardisla vorbei in vielen Windungen zu dem statlichen Kurort Seewis hinan, das seit dem Brand von 1863 neu aus der Asche erstanden ist. Es ist häufig auch der Ausgangspunkt für die Ersteigung der Scesaplana (2969 Meter), des höchsten Gipfels der Rätikonkette, dessen blendendweisses Firnfeld dem von Norden kommenden Wanderer schon entgegenleuchtet, wenn er noch auf den blauen Wellen des Bodans geschaufelt wird.

Über dem gewerbreichen Dorf Grüsch thronen auf kühnem Felsenhaupt die Ruinen der Burg Solavers, auf welcher der letzte Toggenburger, Graf Friedrich IV., geboren wurde.

Die Gegend im untern Prättigau zeigt auf weiten Strecken die Verheerungen der Landquart, der unbändigen Gletschertochter, die nach eigener Wahl sich den Weg durch den fruchtbaren Thalboden bahnte. Jetzt ist sie eingedämmt und gezähmt, und die Thalleute haben an vielen Stellen künstliche Bassins



Motiv aus Pardisla, Prättigau.



Motiv aus Jenaz im Prättigau.

angelegt, die allmählich von dem sich ablagernden Schlamm ausgefüllt und damit der Kultur zurückgegeben werden.

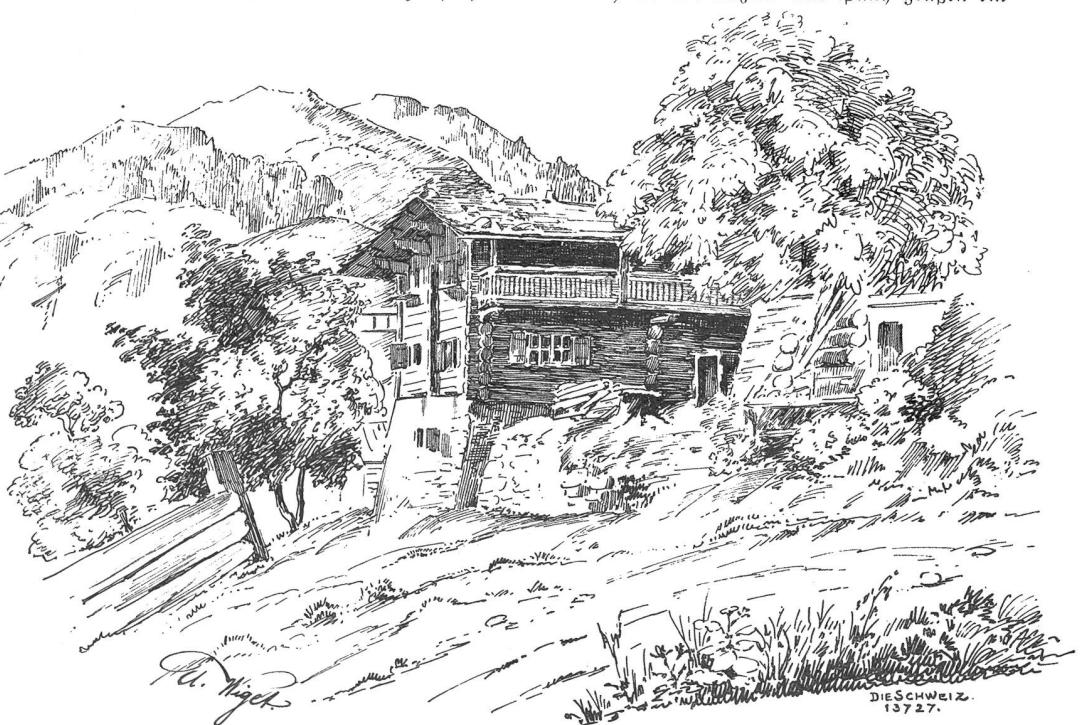
Bei dem Flecken Schiers baut sich das östliche Thalgelände terrassenförmig auf und ist mit zahlreichen Weilern und Gehöften übersät, hinter denen die weißen Kalkwände der Druisenfluh und Sulzfluh emporragen. Nacheinander überschreitet der Schienenstrang den verheerenden Schraubbach und die Landquart und tritt dann in den Fuchsenwinkel ein, wo er in einem Tunnel vor herunterpolsternden Steinblöcken gesichert ist.

Das Dörfchen Furna (1361 Meter) liegt zwei Stunden über der Station auf sonniger Bergterrasse. Wie eine treue Fahnenwacht umstehen die wenigen sonnengebräunten Häuschen das weithin grüßende Kirchlein. Zahlreiche reizende Höfe bilden die reiche Gemeinde Forna. In dem guten Gasthaus von Sgara (1700 Meter) versammelt sich oft die Jugend von Forna, Valzeina, Igis und Zizers. In südöstlicher Richtung streicht der Grat der Hochwangkette und bietet eine imposante Aussicht auf die Rätikonkette, auf das Prättigau und ins Schanfigg, auf das St. Galler Oberland und bis zum Gipfel des Säntis.

In fruchtbarem Lande, inmitten zahlreicher Obstbäume, breitet sich das große Dorf Jenaz mit seinen alten Holzhäusern aus. Wieder biegt die Bahn in eine Felsenchlucht ein. Über dem grünen Buchenwald liegt auf sonniger, gut angebauter Terrasse das stattliche Dorf Fideris, und eine halbe Stunde davon entfernt, in waldum säumter Schlucht des Arieschbachs verborg-

gen, das altberühmte Bad Fideris, dessen eisenhaltiger Matronjäuerling die bewährte Anziehungs Kraft noch ungeschwächt ausübt. Wer gut zu Fuß und durch ärztliche Vorschrift nicht an die Thalsohle gebunden ist, steigt wohl gern aus der tannenreichen Umgebung zu den heiteren Höhen der Heuberge oder gar zum Kistenstein (2478 Meter) empor, um das Auge an der weiten Rundansicht zu laben. Unweit Fideris liegt der Hof Strahlegg, zu dem auch die Ruinen eines ehemaligen Wachtturms gehören.

Bei der Station Küblis haben wir den letzten Ort des mittleren Prättigaus erreicht. Wir machen einen Abstecher und steigen den sonnigen Luzeinerberg hinan. Beim Weiler Dalvazza überschreiten wir den Schanicenbach, dessen steiniges Bett ein sprechender Beweis der verheerenden Wirkung dieses das Hochthal von St. Antönien durchbrausenden Wildbachs ist. Seinem eilenden Lauf entlang führt ein schmaler, von herabrollenden Steinen gefährdeten und zur Not fahrbaren Weg durch die Schlucht nach Uscharina = St. Antönien. Seit drei Jahren windet sich eine Straße den Luzeinerberg hinan nach Pany und führt von dort beinahe eben fort bis Uscharina, wo sie in die schon früher erstellte Straße mündet und mit geringer Steigung bald St. Antönien erreicht. Ein regelmäßiger Postkurs vermittelt jetzt den Verkehr zwischen diesem Hochthal und dem Hauptthal. Die Kirchlein von Luzein und Pany grüßen ein-



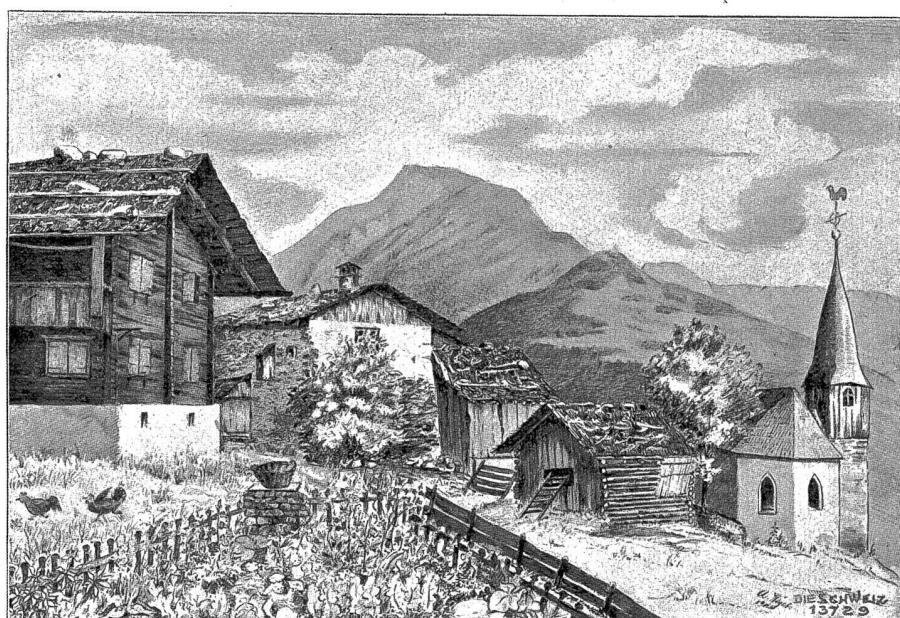
Motiv aus Jenaz im Prättigau.

ladend dem Wanderer entgegen, der mit bedeutendem Zeitgewinn die Fußwege einschlagen wird, die ihn durch lachende Wiesen zur Höhe geleiten. In dem Dörfchen Luzein stehen einige stattliche „Junkerhäuser“. Auf dem aussichtsreichen Hügel neben der alten Kirche blickte einst die Burg Stadion ins Land hinaus, die einzige Feste im Prättigau, von der ein eigenes Geschlecht sicher nachgewiesen werden kann. Ihm gehörte jener österreichische Vogt Walter von Stadion an, der auf dem Raufisfeld im Kampf gegen die Glarner Sieg und Leben verlor. Während von dieser Burg der letzte Stein verschwunden ist, finden wir unweit von Luzein, bei dem westlich davon gelegenen Weiler Puz, noch ansehnliche Überreste der Burg Castels. Ihr Fundament ruht auf einem Felsen, der 300 Meter tief zur Sohle der Landquart abfällt. Im Schwabenkrieg eroberten die Prättigauer das österreichische Schloss, mußten es aber nach dem Frieden von Basel wieder an die frühere Herrschaft abtreten. In den „Bündner Wirren“, zu Anfang des 17.

Jahrhunderts, beherbergte es viele österreichische Kriegsleute, die durch ihre unmenschlichen Mißhandlungen das Volk zum Verzweiflungskampf reizten. Die Besatzung mußte sich ergeben, und der Sieg der tapfern Thalleute bei Schiers befreite das Land von der rohen Soldateska. Doch bald erneuerte sich ihr Einfall. Mord, Brand und Plünderung bezeichneten den Weg, den die entarteten Feinde nahmen. Wohl siegten die Prättigauer nochmals bei Raschau, erlagen aber bald nachher nach heldenmütigem Kampf bei Aquasana, unweit Saas. Von 1200 österreichischen Reitern umringt, mußten die Männer bei der Burg Castels kneiend den Unterthaneneid leisten. Hungersnot und der schwarze Tod waren die entsetzlichen Gäste, die den Kriegern auf dem Fuße folgten und das arme Volk heimsuchten. Als sich dieses dann im Jahr 1649 von der Botmäßigkeit Österreichs loskaufte, wollte es den Anblick der verhaschten Feste nicht länger ertragen. Sie wurde ausgebrannt und zerstört.

Die Aussicht von der Ruine Castels, deren Burghof jetzt einen ansehnlichen Baumgarten umschließt, ist so reizend, daß es sich schon aus diesem Grund lohnt, ihr einen Besuch abzustatten. Ein steiniger Weg führt von Puz nach Jenaz hinunter. In der nächsten Zeit soll eine Straße von Puz über Buchen und Lunden nach Schiers gebaut werden; ein Spaziergang auf dieser müßte ohne Zweifel hohen Genuß gewähren.

Von Puz oder Luzein steigen wir zu dem 1250 Meter hoch gelegenen Dörfchen Panj empor. Es ist überaus anmutig ge-



Motiv aus Panj im Prättigau, mit Säggishorn (2252 m) und Saaler Calanda.

legen, ein wahres Bergidyll: im Sonnenbrand geschwärzte, mit Steinen beschwerte Häuschen, ein weißgetünchtes Kirchlein, eine wundervolle Aussicht in den schönen Thalkegel von Klosters, auf Wiesen- und Waldabhänge, auf graue Felsenmauern und weithin leuchtende Schneeberge, eine Fülle reiner Bergluft und goldenen Sonnenscheins und dazu jener unbeschreibliche Friede, wie ihn nur ein einsames Bergdörflein gewähren kann, dessen rüstige Einwohnerschaft auf den hochgelegenen Berggütern weilt, um den Sommernuhen einzuhimmen. Von Panj aus läßt sich in einem halben Tag eine Tour auf das Kreuz (2200 Meter) ausführen, dessen grüner Gipfel eine umfassende Rundsicht bietet.

Zu den Kurorten, die in den letzten Jahren zu hoher Würdigung gelangten, gehört St. Antonien. Drei Gasthöfe bieten den Gästen Unterkunft, die von hier aus das reizende Gaiuenthal oder die beliebte Station für Bergsteiger, Partnum, besuchen wollen. Mehrere Paßübergänge, wie der Grubenpaß, Plaefelen, St. Antonier- oder Gargellerjoch führen ins Montafun hinunter. Wir verzichten auf eine genauere Schilderung dieser herrlichen Gegend und der auszuführenden Bergtouren, da die „Schweiz“ in ihrem zweiten Jahrgang die Landschaft ihren Lesern in Wort und Bild vorführte und der Klubblatt in verschiedenen Jahrbüchern des „Schweizerischen Alpenklubs“ eingehende Darstellungen findet.

(Schluß folgt).

Weltverloren.

In dem hohen Grase
Lieg ich weltentrückt,
Linde Düfte atmend
Und so tief beglückt.

Über mir sich wölben
Gräser zartgebaut,
Und aus grünem Grunde
Nah ein Veilchen schaut.

In der Blätten Kammern
Schlüpfen Bienen ein.
An dem schwanken Halmc
Klimmt ein Käferlein.

Sechsmal fiel es nieder
In der Gräser Haft,
Hat sich sechsmal wieder
Mutig aufgerafft.

Welt, wie tief versunken
Bist du heute mir!
Meine Sinne lauschen,
O Natur, nur dir!

Was mich mehr bekümmert
Als der Welten Lauf,
Ist: ob wohl der Käfer
Kommt den Halm hinauf!

Adolf Keller, Stein a. Rh.

